

Sicherheit & Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

KinderKinder

Ausgabe 1/2019

Partizipation

Auf Augenhöhe

Das Team im Dialog

Arbeiten mit den
komm**mit**mensch-
Dialogen

Allergien gegen Nüsse & Co

Mehr Sicherheit bei
Lebensmittelallergien

Auf anderen Wegen

Versicherungsschutz
bei Ausflügen

Aushang:
Möglichkeiten der
Mitbestimmung

Inhalt

KURZ & KNAPP

04 Meldungen, Zahlen, Medien

TITELTHEMA

Partizipation

06 Team-Arbeit

In der Kita „Kurt Pohle“ hat das Team ein umfassendes Recht auf Mitbestimmung

08 Tipps vom Profi

Mitentscheiden heißt Wertschätzen

09 Auf Augenhöhe

In der Kita „Hanna Lucas“ entscheiden die Kinder in fast allen Dingen mit

12 Möglichkeiten der Mitbestimmung

Wie sich Kita-Team, Kinder und Eltern einbringen können

14 „Geborene Demokraten“

Interview mit Rüdiger Hansen

PRÄVENTION

16 Das Team im Dialog

Hat unsere Kita eine gute Fehlerkultur? Arbeitsmaterialien der **kommmit**mensch-Kampagne

12



Foto: Julia Schwendner



06

GESUNDHEIT

18 Allergien gegen Nüsse & Co

Mehr Sicherheit im Umgang mit Lebensmittelallergien

PÄDAGOGIK

20 Zusammen stark

Projektarbeit in der „Kita des Jahres 2018“

RECHT

22 Auf anderen Wegen

Gesetzlicher Versicherungsschutz bei Ausflügen

MENSCHEN AUS DER PRAXIS

23 Forschen und die Welt entdecken

Kinder sollen eigene Erfahrungen machen, sagt Linda Weinhold

KINDER FORSCHEN ZU PRÄVENTION

24 Hände waschen – aber richtig!

Im Experiment saubere Stellen sichtbar machen



23



Julia Höhn hätte als Kind gerne selbst bestimmt, ob sie Brokkoli isst oder nicht. Sie ist beeindruckt, wie gut Kinder mitentscheiden können, wenn man sie lässt.



Foto: Dominik Buschardt

20

Liebe Leserin, lieber Leser,

Partizipation verlangt von uns, eigene Entscheidungen einzuschränken, Kompromisse zu schließen und Macht abzugeben. Es bedeutet nicht, „gebt den Kindern das Kommando“. Vielmehr stellt es ein Grundprinzip der pädagogischen Arbeit dar: Die Kinder werden an Entscheidungen beteiligt und unterstützt. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und ein demokratisches Verständnis zu entwickeln. So, wie dies in der Kita „Hanna Lucas“ der Fall ist, von der wir Ihnen in dieser Ausgabe berichten.

Aber Partizipation „funktioniert“ nicht nur bei Kindern. Auch im Team trägt sie dazu bei, Zufriedenheit und Wohlbefinden bei den Mitarbeitenden zu erreichen und damit eine gute Arbeitsatmosphäre zum Wohle aller zu schaffen. Beteiligen Sie als Leitung Ihr Team bei allen Entscheidungsprozessen, soweit dies möglich ist. Bleiben Sie im Dialog mit den Beschäftigten, auch was Sicherheit und Gesundheit und die Frage der Fehlerkultur in der Kita angeht. Wie gehen Sie mit Fehlern um? Was tun Sie, um diese zukünftig zu vermeiden?

Tipps und Anregungen hierzu erhalten Sie ebenfalls in dieser Ausgabe. Denn eines ändert sich nie: Fehler machen wir alle und wir alle sind froh, wenn unsere Kolleginnen und Kollegen sorgsam damit umgehen!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe!

Ihre

Dörte Bockermann

Branchenfachkraft Kinderbetreuung der
BGW und Mitglied im Redaktionsbeirat



Foto: BGW

Foto: Thomas Ritter



HIER FINDEN SIE UNS ONLINE:



Unsere Website:
www.kinderkinder.dguv.de



KinderKinder bei
Facebook:
www.facebook.com/UKundBG



Downloaden Sie unsere App:
www.kinderkinder.dguv.de/app

IMPRESSUM

KinderKinder erscheint vierteljährlich

Herausgegeben von: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de

Chefredaktion: Andreas Baader (ViSdP), DGUV

Redaktionsbeirat: Dörte Bockermann (BGW), Dr. Diana Herrmann (DGUV), Andreas Kosel (Unfallkasse Rheinland-Pfalz), Dr. Torsten Kunz (Unfallkasse Hessen), Sabine Margraf (Kita „Apfelzwerge“, Wehrheim), Dr. Christoph M. Paridon (IAG), Angelika Röhr (Unfallkasse NRW), Thorsten Vent (Unfallkasse Nord), Kirsten Wasmuth (Unfallkasse Berlin)

E-Mail: kinderkinder@dguv.de

Internet: www.kinderkinder.dguv.de

Redaktionsdienstleister: Universum Verlag GmbH Wiesbaden, 65183 Wiesbaden, www.universum.de

Redaktion (Universum Verlag): Gesa Fritz (verantw.), Julia Höhn, René de Ridder, Stefanie Richter

Grafische Gestaltung: Liebchen+Liebchen GmbH, 60386 Frankfurt am Main

Druck: MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de

Titelfoto: Julia Schwendner



**Klimaneutral
Drucken**
powered by ClimatePartner®



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C106855

Muntermacher

Die Arbeit mit Kindern macht Spaß – der Kita-Alltag kann aber auch laut und anstrengend sein. Mit einfachen Ausgleichsübungen für Zwischendurch zeigt die Broschüre „Muntermacher“ der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) Möglichkeiten, die Konzentrationsfähigkeit wieder zu steigern. Die vorgestellten Übungen wurden von Physiotherapeuten, Arbeitsmedizinern und Arbeitswissenschaftlern erstellt.

Die Broschüre gibt es zum Download unter: www.bgw-online.de > Suchbegriff: BGW 09-16-000



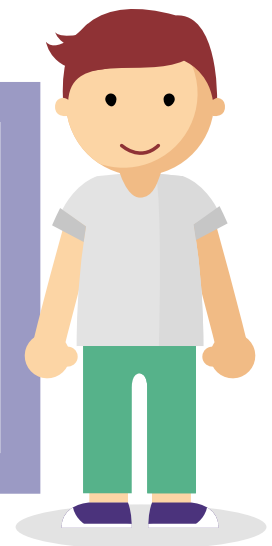
Kinderhaut schützen

Kinderhaut ist besonders sensibel und braucht nicht nur im Sommer besonderen Schutz. Der neu aufgelegte Flyer „Hautschutz ist (k)ein Kinderspiel – Informationen für Eltern, Lehrkräfte und Erzieher*innen“ der Unfallkasse Hessen erklärt, was sowohl im Sommer als auch im Winter beachtet werden muss.

Mehr unter: www.ukh.de > Webcode: U370

3.069.704

Kinder im Alter von null bis sieben Jahren wurden am 1. März 2018 in Kitas betreut. Das geht aus der aktuellen Kinder- und Jugendhilfestatistik des Statistischen Bundesamts hervor. Sie alle haben schon von klein auf das Recht auf Mitbestimmung. Wie wichtig Partizipation ist und wie alle Beteiligten in der Kita davon profitieren, lesen Sie im Titelthema ab Seite 6.



Hausregeln: Kranke Kinder

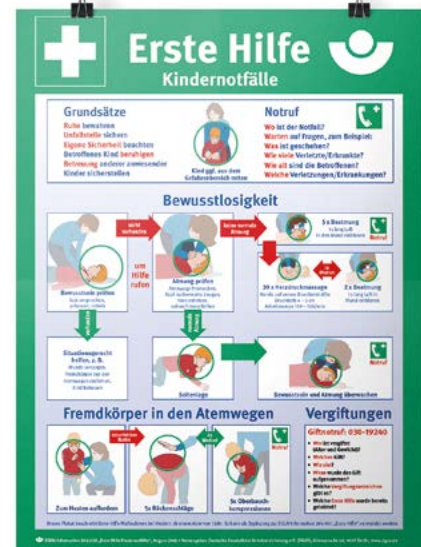
Noch krank oder schon gesund? Häufig ist unklar, wann ein Kind seine Kita wieder besuchen kann. Wenn eine Kita klare Hausregeln zum Thema „Kranke Kinder“ aufstellt, lassen sich emotional aufgeladene Diskussionen mit den Eltern vermeiden. Diese Regelungen erstellt die Kita-Leitung zusammen mit ihrem Team. Dabei ist die Zusammenarbeit mit dem zuständigen Gesundheitsamt empfehlenswert. In der Zeitschrift KinderKinder 1/2018 wurde ein Beispiel für solche Hausregeln veröffentlicht. Aufgrund der zahlreichen Anfragen wurde der Aushang jetzt auf der Homepage aktualisiert. Wichtig dabei: Es handelt sich um ein Muster. Jede Kita stellt ihre eigenen Hausregeln auf.

Der aktualisierte Aushang zum Download unter: www.kinderkinder.dguv.de > Gesunde Kita > Praxismaterial

Kindernotfälle

Was tun, wenn ein Kind bewusstlos wird? Ein neues DGUV-Plakat zur Ersten Hilfe bei Kindern ab einem Jahr beschreibt übersichtlich die erforderlichen Maßnahmen. Das DIN-A3-Plakat bietet außerdem Informationen zum Umgang mit Fremdkörpern in den Atemwegen und zu den wichtigen Notrufnummern. Für weitergehende Informationen gibt es das „Handbuch zur Ersten Hilfe in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder“ der DGUV. Das Buch beschreibt neben der allgemeingültigen Ersten Hilfe auch spezielle Unfälle und Notfälle bei Kindern sowie die erforderlichen Maßnahmen.

Beide Publikationen finden Sie zum Download unter: publikationen.dguv.de; Suchbegriffe: „DGUV Information 204-039“ (Plakat) und „DGUV Information 204-008“ (Buch).
Zusätzlich können Sie die Publikationen bei Ihrem zuständigen Träger der Unfallversicherung bestellen.



Datenschutz

Was bedeutet die neue Datenschutzgrundverordnung für unsere Kita? Wann dürfen Fotos veröffentlicht werden? Und wie geht man mit den Daten der Kinder um? Diese Fragen stellen sich viele Kitas. Im Flyer „Datenschutz in Kitas – Ein Praxisleitfaden für Kitas in öffentlicher Trägerschaft“ gibt das Ministerium für Bildung des Landes Rheinland-Pfalz Antworten. Zusätzlich gibt es auf dem Kita-Server des Landes Rheinland-Pfalz Informationen zum Datenschutz in Kitas sowie Merkblätter und Musterbeispiele für den Datenschutz in Kitas.

Mehr unter: www.kita.rlp.de > Service > Datenschutz in Kindertagesstätten

Fachkräftemangel obwohl Zahl der Kita-Beschäftigten steigt

Im Jahr 2018 arbeiteten bundesweit rund 724.100 Beschäftigte in einer Kindertageseinrichtung. In den vergangenen zwölf Jahren wurden damit 300.000 neue Stellen geschaffen. Das geht aus Auswertungen des Fachkräftebarometers Frühe Bildung der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) hervor. Dieser Zuwachs ist vor allem auf den Krippenausbau zurückzuführen. Trotz zusätzlicher Einstellungen fehlt es in vielen Einrichtungen aber an Fachkräften. Bei einer aktuellen WiFF-Erhebung schätzen fast alle befragten Kitas es als schwierig ein, freie Stellen zu besetzen. Außerdem fehlte jeder dritten Einrichtung aufgrund der Probleme bei der Personalgewinnung die Zeit für die Entwicklung des pädagogischen Personals, etwa bei Fortbildungen.

Mehr unter: www.fachkraeftebarometer.de



Demokratie sichern

Demokratische Werte werden schon in der Kita vermittelt. Aber auch in Kitas können Klischees, Vorurteile und Diskriminierung eine Rolle spielen. Mit der Handreichung „Ene, mene, muh – und raus bist du! Ungleichwertigkeit und frühkindliche Pädagogik“ gibt die Amadeu Antonio Stiftung Hinweise, wie in der Kita gegen Demokratie- und Menschenfeindlichkeit, Abwertung und Rechtsextremismus gehandelt werden kann.

Mehr unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de > Suchbegriff: „Ene, mene, muh“



Foto: Julia Schwendner

Team-Arbeit

KURZ GESAGT!

- Grundlage: gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen zwischen Team und Leitung
- Rechte, Pflichten und Möglichkeiten der Mitbestimmung des Teams klären
- Bei Problemen gemeinsame Suche nach Lösungen
- Hohe Identifikation mit Kita und bessere Arbeitsatmosphäre

Neueinstellungen, Dienstplangestaltung oder Eingewöhnungsmodell: In der AWO-Kita „Kurt Pohle“ haben die pädagogischen Fachkräfte und die Servicekräfte ein umfangreiches Recht auf Mitbestimmung. Dieses ist in einer internen Verfassung festgeschrieben.

Partizipation ist ein Schlüssel zu Bildung in der AWO Kita „Kurt Pohle“ in Husum, Schleswig-Holstein. Die Rechte der Kinder sind seit 2012 in einer Kita-Verfassung festgeschrieben, auch für die Eltern gibt es einen „Rechte-Katalog“, der über das gesetzliche Maß hinausgeht. „Nur für uns Mitarbeiter war nicht wirklich geklärt, welche Rechte, Pflichten und Möglichkeiten der Mitbestimmung wir haben“, sagt der Erzieher Mirko Avanzini. So war es nur logisch,

für pädagogische Fachkräfte und Servicekräfte ebenfalls eine Verfassung aufzustellen.

Das Team und die Leitung haben die hausinterne Mitarbeiterverfassung gemeinsam nach dem Konzept „Die Kinderstube der Demokratie“ erarbeitet. Alle konnten ihre Themen einbringen und gemeinsam klären, wo das Team mitentscheidet.

„Partizipation bringt viel Verantwortung für Team und Leitung mit sich“, sagt Anke Petersen.

Die Arbeit an der Verfassung war eine intensive Auseinandersetzung mit der pädagogischen Arbeit in der Kita: Wer sind wir? Wohin führt unser Weg? Wo wollen wir mitentscheiden und wo nicht? Dabei wurde auch geklärt, was die Leitung weiter allein entscheidet. „Dazu zählt unter anderem die Umsetzung von gesetzlichen Rahmenbedingungen und Trägervorgaben“, erzählt Anke Petersen, Leiterin der AWO-Einrichtung.

Transparent und verlässlich

Die fertige Verfassung baut auf Information, Transparenz, Freiwilligkeit, Verlässlichkeit und individueller Begleitung auf. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben unter anderem das Recht, an der Gestaltung des Dienstplans mitzuwirken. Sie bestimmen bei Neueinstellungen mit – auch wenn eine neue Leitungskraft gesucht wird. Sie entscheiden über ein individuelles Eingewöhnungskonzept, wie das Kita-Budget verwendet wird oder wann sie selbst essen und trinken können. Dabei führen regelmäßige Reflexionen zur kontinuierlichen Weiterentwick-

„DIE KINDERSTUBE DER DEMOKRATIE“

ist ein Konzept für Partizipation in Kindertageseinrichtungen, das in Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Partizipation und Bildung und zahlreichen Kitas entstanden ist.

Mehr unter:

www.partizipation-und-bildung.de

lung der Verfassung. „Partizipation bringt viel Verantwortung für Team und Leitung mit sich“, so Anke Petersen.

Auch für Mirko Avanzini ist wichtig, dass er den pädagogischen Schwerpunkt seiner Aufgaben bestimmt. „Das motiviert mich sehr“, sagt der Erzieher. „Ich fühle mich wertgeschätzt und ernst genommen.“ Seine Leidenschaft sind Bewegungsangebote – hier liegt der Fokus seiner Arbeit. Eine echte Win-Win-Situation: Die Kinder und die Einrichtung profitieren von seinen Angeboten. Und die hohe Motivation wirkt sich positiv auf die Stimmung in dem 28-köpfigen Team aus.

Anhörung bei Problemen

Zu den Rechten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählt auch die zeitnahe Anhörung bei Problemen. Anke Petersen berichtet von einer älteren Kollegin, die zunehmend mit körperlichen Beschwerden zu kämpfen hatte. „Das gesamte Team hat sich Lösungen überlegt“, sagt sie. Beispielsweise wurde ein elektrisch höhenverstellbarer Wickeltisch angeschafft. Das Ziel: den unterschiedlichen Bedürfnissen in allen Bereichen gerecht zu werden.

„Entscheidungen brauchen bei uns Zeit.“

Anke Petersen



CHECKLISTE PARTIZIPATION

- Sind Möglichkeiten der aktiven Beteiligung für Beschäftigte und Führungspersonen vorhanden?
- Wissen die beteiligten Personen, woran Sie beteiligt werden?
- Schaffe ich als Führungskraft die organisatorischen Voraussetzungen, um Beschäftigte von Beginn an aktiv einzubeziehen?
- Ist die Beteiligung auf Augenhöhe und haben alle die gleichen Chancen, daran teilzuhaben?
- Werden Maßnahmen gemeinsam abgeleitet und umgesetzt?
- Wird eine zeitnahe und wertschätzende Rückmeldung gegeben, auch wenn Maßnahmen nicht umgesetzt werden können?

Beteiligung ist ein Handlungsfeld der DGUV-Kampagne **kommmit** mensch.

Mehr dazu unter: www.kommmitmensch.de



Der vertrauensvolle Umgang mit jedem im Team ist zentral.

„Ich fühle mich wertgeschätzt und ernst genommen.“

Mirko Avanzini

Gesundheitsbewusstes Verhalten vorleben

Vom Partizipationsprozess profitieren auch die Kinder: „Wir haben eine Vorbildfunktion beim Erlernen von widerstandsfähigem Verhalten“, so die Leiterin. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben ein gesundheitsbewusstes Verhalten vor, indem sie offen ansprechen, was sie für ihre Arbeit und ihre Gesundheit benötigen.

Doch man darf sich nichts vormachen: „Entscheidungen brauchen bei uns Zeit“, sagt Anke Petersen. Die Prozesse in der Kita sind nicht einfach: Beschlüsse werden nicht durch Mehrheiten gefasst. Alle müssen einverstanden sein und die Ergebnisse umsetzen.

Wäre ein hierarchischer Führungsstil für die Leitungskraft nicht unkomplizierter? „Im Gegenteil“, so ihre Überzeugung. Für sie ist es einfacher, in einem Team zu arbeiten, wo sich alle aktiv einbringen und so die Identifikation mit der Kita leben. Grundlegende Voraussetzung dafür ist ein wertschätzender Umgang mit jedem im Team. „Ich muss sehr aufmerksam und beziehungsweise sein, um Impulse geben zu können“, sagt Anke Petersen. Das beinhaltet Vertrauen und Wertschätzung auf beiden Seiten. „Ich muss gut zuhören, verstehen und erkennen, welche Unterstützung meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benötigen.“

Gesa Fritz, Redaktion KinderKinder

TIPPS vom Profi



Dr. Diana Herrmann,
Referentin Bildung und
Gesundheit der DGUV und
Mitglied des Redaktionsbeirats
der KinderKinder.

Foto: Dominik Buschardt

Einbeziehen heißt Wertschätzen

Um eine Kultur der Prävention in der Kita zu fördern, ist die aktive Beteiligung des Teams in Entscheidungen des Kita-Alltags wichtig. Jeder der Beschäftigten ist Experte für seinen Bereich. Zudem sind die Beschäftigten motivierter, wenn ihre Meinung wertschätzend erfragt und berücksichtigt wird. Sie werden in die Ermittlung, Planung, Durchführung und Evaluation von Maßnahmen zu Sicherheit und Gesundheit einbezogen. Schließlich haben gemeinsam getroffene Entscheidungen die beste Chance, verwirklicht zu werden.

Die Kampagne **kommmit**mensch der DGUV skizziert folgende Merkmale der Partizipation:

Das Kita-Team

- wird befragt (Mitarbeiterbefragungen), die Ergebnisse werden kommuniziert und daraus gemeinsam Maßnahmen entwickelt und umgesetzt,
- wird aktiv an der Gefährdungsbeurteilung und der Gestaltung des Kita-Alltags beteiligt,
- kann Verbesserungsvorschläge einbringen und erhält eine angemessene Rückmeldung,
- ist eingeladen, sein Wissen und seine Ideen in Gesundheitszirkeln, Ideentreffen und anderen Arbeitsgruppen einzubringen.

Mehr zur Kampagne unter: www.kommmitmensch.de

Auf Augenhöhe

In der Kita „Hanna Lucas“ in Wedel ist Partizipation mehr als ein Projekt – sie ist das Grundprinzip der pädagogischen Arbeit. Die Kinder entscheiden bei fast allen Dingen mit. Dabei lernen sie, Verantwortung zu übernehmen und Kompromisse zu suchen.

KURZ GESAGT!

- Die Rechte der Kinder sind in einer Verfassung verankert
- Kinder können bei den meisten Dingen mitentscheiden
- Sie lernen, eine eigene Meinung zu entwickeln und zu vertreten
- Die pädagogischen Fachkräfte müssen Macht abgeben

Was sind Naschis? Bonbons und Lollis – klar. Aber zählen Chips zu den Süßigkeiten? Und was ist mit Cornflakes? Vier Monate haben die Kinder der Kita „Hanna Lucas“ in Wedel immer wieder über Naschis diskutiert.

Partizipation ist die zentrale Säule des pädagogischen Konzepts der Einrichtung in Schleswig-Holstein. 85 Kinder besuchen „Hanna Lucas“, 20 davon die Krippe. Die Einrichtung arbeitet nach dem offenen Ansatz.

Die Rechte der Kinder sind in einer Verfassung festgeschrieben. Es gibt verschiedene Gremien, in die die Kinder ihre Themen einbringen, diskutieren und schließlich entscheiden. „Wir wollen, dass die Kinder lernen, sich ein eigenes Bild zu machen“, sagt Kita-Leiterin Andrea

Rump. Sie sollen quer denken, ihre eigene Meinung entwickeln und vertreten. „Sie lernen, andere Meinungen zu akzeptieren und trotzdem Freunde zu bleiben.“

Beschwerdeverfahren

Die Süßigkeiten wurden durch eine Beschwerde zum Thema. Immer wieder brachten Kinder Leckereien mit in die Kita, aßen sie alleine oder mit Freunden. Das sorgte bei anderen für Unmut. Damit war der Weg in die Kinderkonferenzen vorgezeichnet. Hier besprechen die Kinder in ihren Bezugsgruppen einmal wöchentlich aktuelle Themen.

In der Kita diskutieren die Kinder nicht nur, ihre Entscheidungen werden auch umgesetzt. Zum Thema Naschis: Vor dem Kita-Restaurant hängt

„Die Kinder lernen, andere Meinungen zu akzeptieren und trotzdem Freunde zu bleiben.“

Andrea Rump

Auch in dieser Kita gibt es Regeln, an die sich die Kinder halten müssen. Aber: Hier haben sie die Regeln mit aufgestellt.



Foto: Julia Schwendner



WEITERE INFORMATIONEN

Broschüre „Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter:

www.bmfsfj.de › Service ›
Publikationen ›
Suchbegriff: Beteiligung
von Kindern

Ratgeber „Partizipation von Kleinkindern“ des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg unter:

www.kvjs.de ›
Suchbegriff: Partizipation
von Kleinkindern

jetzt eine Liste mit Bildern all jener Leckereien, die per Kinder-Beschluss unter diesen Begriff fallen. Süßigkeiten dürfen noch mitgebracht werden – müssen aber wahlweise mit allen oder innerhalb der Bezugsgruppen an einem festgelegten Tag geteilt werden.

Wofür werden die 10.000 Euro ausgegeben?

Auch bei großen Projekten werden die Entscheidungen basisdemokratisch gefällt. In der „Orangen Gruppe“ tagt jetzt die Kinderkonferenz. Heute geht es um 10.000 Euro, die „Hanna Lucas“ als Preisgeld gewonnen hat: Die Einrichtung belegte beim „Deutschen Kita-Preis“ 2018 den zweiten Platz. In den vergangenen Monaten wurden Ideen gesammelt, was mit dem Geld passieren könnte. Erzieherinnen und Erzieher, Eltern und Kinder haben Vorschläge eingebracht. Heute werden in den Gruppen alle Ideen noch einmal vorgestellt und besprochen. Nächste Woche wollen die Kinder abstimmen, was mit dem Geld passiert.

Demokratie ist toll. Und furchtbar anstrengend. Für die Kinder. Für die pädagogischen Fach-

kräfte. Seit zehn Minuten sitzen alle auf ihren Stühlen. Müssen zuhören, nachdenken, mitreden. Mats hat eben aus dem Kindergarterrat berichtet. In dieses Gremium werden gewählte Vertreter aus jeder Bezugsgruppe entsandt. Der Rat entscheidet über Themen, die alle Bezugsgruppen betreffen. Ein Erzieher wollte, dass von einem Teil der 10.000 Euro jetzt sofort eine neue Wasserpumpe gekauft wird. Mats verkündet: „Wir kaufen noch keine Pumpe.“ Vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt.

Kompromisse aushandeln

Die Kinder werden in allen Belangen ernst genommen. Partizipation ist nicht ein Projekt innerhalb der Kita, sondern das Grundprinzip des Arbeitens. Hier sollen alle auf Augenhöhe agieren. Respektvoll miteinander umgehen. Kompromisse aushandeln. Es geht nicht darum, dass den Kindern alle Wünsche erfüllt werden. Sie müssen sich mit Fragen auseinandersetzen wie: Was ist machbar? Was ist für alle gut? Andrea Rump versteht Partizipation als gesellschaftlichen Auftrag. Es gibt nur ganz wenige Bereiche, in denen ohne die Kinder entschieden wird. „Sicherheit und Hygiene sind nicht verhandelbar.“

**„Sicherheit
und Hygiene
sind nicht ver-
handelbar.“**

Andrea Rump

Lange wollten die Kinder ein feuerspuckendes Dinosauriergerüst, das sich bewegen kann. Dann haben sie sich für dieses Klettergerüst entschieden.



Fotos: Julia Schwendner

Viel Austausch mit den Eltern

Das Konzept der Kita hat sich über Jahre entwickelt. Gut kam es nicht überall an. In der Grundschule galten die „Hanna Lucas“-Kinder lange als „Revoluter“. Erst mit dem Wechsel der Schulleitung hat sich diese Haltung geändert. Auch mit den Eltern muss immer wieder viel gesprochen werden. Zum Beispiel: Ein Kind ist häufig erkältet, die Eltern wollen, dass es nur mit Mütze rausgeht. „Dann erklären wir den Eltern, dass wir einen anderen Weg gehen“, erklärt Andrea Rump. Mützen-Zwang gibt es nicht. Stattdessen sprechen die pädagogischen Fachkräfte das Kind immer wieder an, ob es draußen schwitzt oder friert. „Was können wir machen, damit dir nicht kalt ist“, könnte dann ein Erzieher zu dem Kind sagen.

Auch in Wedel gibt es Regeln, an die sich die Kinder halten müssen. Aber: In dieser Kita haben sie die Regeln mit aufgestellt. Wer im Au-

„Das Team muss sich und seine Ideen für pädagogisch sinnvolle Lösungen sehr zurücknehmen.“

Andrea Rump

ßengelände der Krippenkinder wild tobt, muss den Bereich verlassen. Wer mit dem Puzzle spielt, muss es danach aufräumen, damit andere Kinder damit spielen können. „Wer sich nicht an die Regeln hält, kann sein Recht nicht in Anspruch nehmen“, sagt Andrea Rump. Aufgabe der Erzieherinnen und Erzieher sei es, auf die Kinder zuzugehen und zu fragen: Wie kann ich dir helfen, damit du die Regeln einhältst? „Erstaunlicherweise klappt das super.“

Auch schwierige Entscheidungen umsetzen

Nicht so gut klappt es bei der Einstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Da geraten wir oft an unsere Grenzen“, sagt Andrea Rump. „Die Arbeit hier hat viel mit Machtabgabe zu tun.“ Die Erzieherinnen und Erzieher müssen sich und ihre eigenen Ideen für pädagogisch sinnvolle Lösungen sehr zurücknehmen. Das gelingt nicht jedem, viele entscheiden sich dann doch für die Arbeit in einer anderen Einrichtung. Gleichzeitig gibt es beim bestehenden Team wenig Fluktuation. Viele sind schon seit zehn, 15 oder 20 Jahren dabei.

Partizipation bedeutet natürlich, dass auch schwierige Entscheidungen der Kinder umgesetzt werden. Vor einiger Zeit sollte ein neues Klettergerüst angeschafft werden. Die Kinder entwickelten Ideen, malten Entwürfe. Es gab eine ganze Reihe an Vorschlägen, aus denen die Kinder auswählen konnten. „Favorit war lange ein feuerspuckendes Dinosauriergerüst, das sich bewegen kann“, erzählt Andrea Rump. Damals machte sich die Kita-Leiterin Sorgen, wie das realisierbar wäre. Die Kinder stimmten am Ende ganz konservativ ab. Das Klettergerüst, das heute im Außenbereich steht, ist fast langweilig normal.

Gesa Fritz, Redaktion KinderKinder

„Die Arbeit hier hat viel mit Machtabgabe zu tun“, sagt Andrea Rump.



Möglichkeiten der

In Kitas werden täglich viele Entscheidungen getroffen, die den Alltag strukturieren und gestalten. Beispiele wie Eltern, Team und Kinder sich einbringen können.



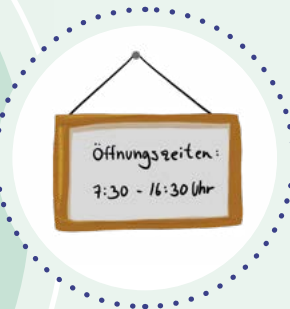
PARTIZIPATION DES TEAMS

- Einstellung neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- Jahres- und Terminplanung
- Dienstplangestaltung
- Fortbildungsauswahl
- Gestaltung der Räume
- Mitbestimmung über relevante Budgets
- Aufgabenbereiche
- Jahresurlaub

PARTIZIPATION DER ELTERN

- Entwicklungsgespräche
- Öffnungszeiten der Kita
- Personalneueinstellungen
- Unterstützung bei Projekten und Angeboten
- Neuanschaffungen für das Außengelände
- Vorschläge für Ausflüge
- Planung von Festen
- Anhörungsrecht bei konzeptionellen Fragen

Mitbestimmung



PARTIZIPATION DER KINDER

- Alltagsgestaltung
- Regeln und Konsequenzen
- Kleidung in Innen- und Außenräumen
- Gestaltung der Innen- und Außenräume
- Ziel, Zeitpunkt und Gestaltung von Ausflügen
- ob, wann und wie lange schlafen
- was und wie viel essen
- entscheiden, wer wickelt



Text: Julia Höhn,
Redaktion KinderKinder
Illustration: Anna-Lena Kühler



Foto: Julia Schwendner



Interview

Partizipation

„Kinder sind hilfsbereit und wollen sofort mitmachen“, sagt Rüdiger Hansen.

„Geborene Demokraten“

Mitentscheiden, für sich selbst einstehen und Verantwortung übernehmen: Das alles können Kinder schon in der Kita lernen. Rüdiger Hansen vom Institut für Partizipation und Bildung aus Kiel im Interview.

? *Partizipation bedeutet, dass jedes Kind eine Stimme hat. Es bedeutet aber auch, dass Kinder Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen müssen. Wie begeistert man Kinder dafür?*

Man könnte fast sagen, dass Kinder geborene Demokraten sind. Die Forschungen von Michael Tomasello am Max-Planck-Institut in Leipzig zeigen, dass sie zunächst gar nicht anders können, als mit den Menschen in ihrem Umfeld zu kooperieren. Sie sind hilfsbereit und wollen sofort mitmachen, wenn Erwachsene den Tisch decken oder Ähnliches. In Beteiligungsprojekten erleben Fachkräfte auch, dass Kinder, die sich bei einer Mehrheitsentscheidung durchgesetzt haben, diese wieder infrage stellen, um nach einer neuen Lösung zu suchen, weil die anderen sonst ja traurig wären. Man muss sie gar nicht zur Verantwortlichkeit motivieren, man muss sie in der Regel nur lassen.

? *Sind die pädagogischen Fachkräfte auch so leicht für das Thema zu gewinnen?*

Für die Erwachsenen ist das meist ein größerer Lernprozess als für die Kinder. Sie müssen Teile ihrer Macht an die Kinder abgeben, nur dann kann Partizipation funktionieren. Wenn Erwachsene dazu bereit sind und den Kindern Rechte geben, dann ist der erste und wichtigste Schritt einer Demokratisierung getan.

? *Und wenn Kitas sich dem Thema verschließen?*

Inzwischen gibt es klare gesetzliche Vorgaben, Partizipation konzeptionell zu verankern. Deshalb müssen die Kitas sich bewegen. Trotzdem muss man jede einzelne Fachkraft dafür gewinnen – damit sie im Alltag tatsächlich umsetzt, was im Konzept steht. Da hilft es, Partizipation zunächst bei ausgewählten Themen zu erproben. Wenn pädagogische Fachkräfte erleben, wie kompetent die Kinder sich dann einbringen, überzeugt sie das zumeist.

? Um Partizipation in einer Kita zu leben, braucht es doch sicher auch methodische Kompetenz ...

Ja. Es geht nicht darum, die Kinder allein entscheiden und machen zu lassen. Die pädagogischen Fachkräfte müssen genau klären, worüber die Kinder mitentscheiden dürfen und worüber nicht. Und sie müssen die Beteiligungsprozesse auch angemessen gestalten. Es stellt sich immer die Frage, was jedes einzelne Kind braucht, um seine Rechte wahrnehmen zu können.

? Wie verändert sich dadurch die Rolle der Erzieherinnen und Erzieher?

Sie sind nicht mehr diejenigen, die alles bestimmen. Das hat zur Folge, dass die Fachkräfte viele Dinge, die sie vorher alleine geregelt haben, nun mit den Kindern gemeinsam entscheiden und umsetzen. Wenn Partizipation in einer Kita wirklich gelebt wird, erhalten wir häufig die Rückmeldung, dass die Arbeit leichter und entspannter wird. Das hat damit zu tun, dass viele Machtkämpfe wegfallen und Kinder für sich und andere Verantwortung übernehmen.

? Aber um einige Regeln kommen Kitas trotz allem nicht herum. Wie passt das zusammen: Regeln setzen und trotzdem Demokratie leben?

Demokratie ist ja nicht regellos. Die Frage ist eher: Wer darf denn welche Regeln setzen? Einige Einrichtungen geben nur noch wenige Kernregeln vor. Eine Kita nennt das ihre No-Gos. Das heißt in diesem Fall: keine Gewalt, kein Vandalismus und kein Kind darf ohne Genehmigung einer Fachkraft das Gelände der Einrichtung verlassen. Diesen Rahmen setzen die Erwachsenen auch durch. Alle anderen Regeln werden dort mit den Kindern gemeinsam entschieden.

? Wo gerät die Partizipation an ihre Grenzen?

Es gibt zwei Grenzen. Die eine Grenze ist die der Gefährdung. Wenn Kinder sich oder andere durch ihr Tun und ihre Entscheidungen gefährden, sind Erwachsene gefordert, sie zu schützen. Die andere Grenze kann die Überforderung von Kindern sein.



Foto: privat

INTERVIEW MIT ...

Rüdiger Hansen, Dipl.-Sozialpädagoge und Vorstand des Instituts für Partizipation und Bildung in Kiel. Er ist Experte für die Beteiligung von Kindern in Kindertageseinrichtungen.

„Die Kinder übernehmen für sich und andere Verantwortung.“

Fachkräfte dürfen Kindern keine Entscheidung zumuten, die sie noch nicht treffen können. Beispielsweise sollte Kindergartenkindern nicht die Entscheidung überlassen werden, wann sie ihre Haut vor der Sonne schützen. Sie sind damit überfordert, die Wirkungen von UV-Strahlung einzuschätzen, und würden sich gegebenenfalls selbst gefährden. Allerdings geht sehr viel mehr, als Erwachsene in aller Regel für möglich halten.

? Wie macht man für die Kinder nachvollziehbar, was sie mitentscheiden dürfen und wo die Grenzen der Partizipation verlaufen?

Indem man es sichtbar macht. Man visualisiert Rechte und Regeln durch Symbole oder Fotos. Was nicht erlaubt ist, wird beispielsweise mit einem roten Kreuz gemarkert. Die Kinder verstehen sehr schnell, welche Rechte sie haben und welche Dinge die Erwachsenen entscheiden.

? Aber machen Vorgaben und Regeln durch die pädagogischen Fachkräfte den Kita-Alltag nicht viel leichter?

Mir scheint das Gegenteil der Fall zu sein: Ich erlebe oft, dass es viel zu viele Regeln gibt und dass sich Fachkräfte gar nicht einig sind über die Regeln, die in ihrer Einrichtung gelten. Wenn eine Kollegin den

Kindern etwas verbietet, was eine andere erlaubt, sorgt das nicht nur für Unmut im Team. Die Kinder sind dann zudem gezwungen, mit dieser manchmal schwer nachvollziehbaren Willkür umzugehen. Solch ein Umgang mit Regeln macht den Kita-Alltag eher anstrengender.

? Wenn eine Kita Partizipation eingeführt hat und lebt, kann sie sich dann – überspitzt gesagt – entspannt zurücklehnen?

Nein. Wie jede Demokratie ist auch die kleine Demokratie in der Kita immer gefährdet. Die Kinder können sich allein nicht dagegen wehren, wenn Erwachsene die Macht wieder an sich reißen. Bei allem guten Willen setzt sich im Alltag – vor allem in Stresssituationen – häufig wieder die alte Gewohnheit durch, Entscheidungen kurzerhand ohne Kinderbeteiligung zu treffen.

? Warum ist Partizipation in der Kita so wichtig?

Demokratie lernt man nur, wenn man Demokratie erlebt. Partizipation in der Kita ermöglicht dieses Erleben. Und wenn man Kinder beteiligt, lernen sie ganz nebenbei noch eine ganze Menge. Ein weiteres Argument ist der Schutz von Kindern. Dürfen Kinder mitentscheiden und mithandeln, werden sie nicht nur stark und selbstbewusst. Sie erfahren so auch, dass Erwachsene nicht immer alles wissen und richtig machen, und dass es gut ist, wenn sie sagen, dass Erwachsene etwas Falsches tun.

Das Interview führte **Julia Höhn**, Redaktion *KinderKinder*

Das Team im Dialog

Wie wichtig sind Sicherheit und Gesundheit für eine Kita? Welche Rolle spielen sie im Arbeitsalltag? Gibt es Wege zur Verbesserung? Mit Hilfe der **kommmit**mensch-Dialoge wird diesen Fragen nachgegangen. Die Kita „Weidenkätzchen“ hat die neuen Arbeitsmaterialien der DGUV ausprobiert.

Heute ist pädagogischer Tag in der Kita „Weidenkätzchen“ in Berlin. Das zwölfköpfige Team geht der Frage nach, welchen Stellenwert Sicherheit und Gesundheit in ihrer Kita haben. Zunächst wird in zwei Gruppen gearbeitet: Sechs Erzieherinnen sitzen im Raum der Krippenkinder zusammen. Alle sind konzentriert bei der Sache. Argumente fliegen hin und her, kurz herrscht konzentriertes Schweigen, zwischendurch wird auch gescherzt.

Bei ihren Diskussionen arbeiten die Erzieherinnen mit den sogenannten **kommmit**mensch-Dialogen. Diese neuen Arbeitsmaterialien hat die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) im Rahmen der Präventionskampagne **kommmit**mensch entwickelt (siehe Box). Mit ihrer Hilfe können die pädagogischen Fachkräfte ermitteln, wie Sicherheit und Gesundheit in ihrer Einrichtung verankert sind. Der Kita-Leiterin Annett Meyer liegt das Thema sehr am Herzen. „Mir ist wichtig, dass sich alle im Team einbringen. Die Anregungen und Lösungsideen von jedem einzelnen sind gefragt.“

Karten regen zum Gespräch an

Die Erzieherinnen in den Krippenräumen haben sich das Thema Fehlerkultur innerhalb des Teams vorgenommen. Fehlerkultur ist eines von sechs Themen, zu denen es Dialog-Materialien gibt. Eine zweite Gruppe in der Kita „Weidenkätzchen“ beschäftigt sich derzeit mit dem Thema Kommunikation.

Im Krippenraum gehen Karten von Hand zu Hand. Eine Erzieherin liest gerade vor: „... gefährliche Situationen werden heruntergespielt oder sogar vertuscht. So gefährlich war es ja gar nicht ...“ Auf fünf Dialog-Karten finden

sich unterschiedliche Situationen und Möglichkeiten, wie in einer Kita mit Fehlern umgegangen werden kann. Diese Beispiele reichen von einem besonders schlechten Umgang mit Fehlern bis zu einem besonders vorbildlichen Verhalten. Über die Karten – so die Idee dahinter – sollen die pädagogischen Fachkräfte über die eigene Fehlerkultur ins Gespräch kommen. Ziel ist es, im gemeinsamen Austausch mögliche Probleme aufzudecken, Handlungsbedarf zu erkennen und neue Lösungswege zu erarbeiten.

„Im Gespräch werden Lösungen erarbeitet.“

An einem Plakat versuchen die Erzieherinnen jetzt für die verschiedenen Möglichkeiten des Umgangs mit Fehlern Beispiele aus der Praxis zu finden. Die Karte, die eben vorgelesen wurde, steht für einen gleichgültigen Umgang mit Fehlern. „Zu Gleichgültigkeit passen wir nicht“, kommentiert eine Erzieherin schließlich.

KURZ GESAGT!

- Stellenwert von Sicherheit und Gesundheit in der Kita ermitteln
- Im Dialog Probleme ausmachen und Lösungen erarbeiten
- Themen der Materialien: Führung, Kommunikation, Beteiligung, Fehlerkultur, Betriebsklima sowie Sicherheit und Gesundheit

Auf den Dialog-Karten finden sich unterschiedliche Möglichkeiten für den Umgang mit Fehlern.





Fotos: Claudius Pflug

„Mir ist wichtig, dass sich alle im Team einbringen“, sagt Annett Meyer (Mitte).

Fehler als Chance

Dafür finden sich schnell Beispiele für ein umsichtiges Verhalten, bei der Fehler als Chance für Verbesserungen gesehen werden: Es gab Zeiten, da stand auf dem Wagen mit dem Frühstücksgeschirr die große Teekanne ganz vorne. Ein falscher Griff der Krippenkinder genügte und der ganze Tee kippte auf den Boden. „Der Boden war gefährlich glatt und wir mussten lange putzen“, erinnert sich eine Erzieherin. Damals wurde über das Problem gesprochen und eine Lösung gefunden: Heute steht die große Kanne außer Reichweite der Kinder.

„Ich glaube, wir gehen schon sehr vorausschauend mit Gefahren um und versuchen aus Fehlern zu lernen“, so das Fazit einer Erzieherin nach der Arbeit mit den **kommmit** mensch-Dialogen. Eine andere ergänzt: „Es ist gut, dass wir über kritische Dinge sprechen können.“ Die Leiterin Annett Meyer versteht die neuen Arbeitsmaterialien vor allem als Chance: „Wir können damit den Fokus auf ein Thema lenken und hinterfragen, wo wir stehen.“ Denn natürlich kann man sich immer noch verbessern. So fallen den Pädagoginnen sowohl zum Thema Kommunikation als auch zu Fehlerkultur weitere kleine Maß-

komm**mit**mensch-Dialoge

Die **kommmit** mensch-Dialoge sind Arbeitsmaterialien der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, mit denen ermittelt werden kann, welchen Stellenwert Sicherheit und Gesundheit in einer Kita haben.

Ziel ist es, gemeinsam Verbesserungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Es gibt Karten zu den Themen Führung, Kommunikation, Beteiligung, Fehlerkultur, Betriebsklima sowie Sicherheit und Gesundheit.

Die Arbeitsmaterialien können beim zuständigen Unfallversicherungsträger angefordert werden.

Mehr zur Präventionskampagne und den Arbeitsmaterialien finden Sie unter: www.kommmitmensch.de > Toolbox > **kommmit** mensch-Dialoge

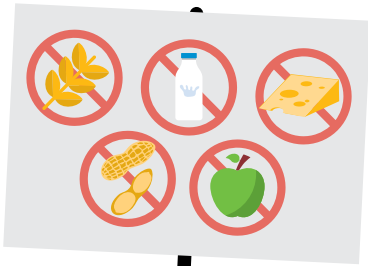
komm**mit** mensch

Sicher. Gesund. Miteinander.

nahmen ein, die den Umgang miteinander und dabei auch mit Fehlern noch konstruktiver und wertschätzender gestalten können.

Gesa Fritz, Redaktion KinderKinder

Allergien gegen Nüsse & Co



Beim Umgang mit Lebensmittelunverträglichkeiten in der Kita helfen ein Attest vom Arzt und schriftliche Informationen der Eltern. Dann können Kitas sicher planen und bei Ernährungsfehlern richtig reagieren.

Paul darf keine Erdnüsse essen, Alissa keine Äpfel, Timur keinen Weizen und Emma darf keine Kuhmilch trinken. Die Listen in den Kitas werden immer länger, welche Kinder welche Nahrungsmittel nicht vertragen. „Gefühlt treten Unverträglichkeiten immer häufiger auf“, sagt Sonja Fahmy, Ernährungswissenschaftlerin von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. „Damit müssen die Einrichtungen umgehen.“

Dabei ist zu unterscheiden, ob es sich um eine Unverträglichkeit oder eine Allergie handelt. Reagiert ein Kind zum Beispiel empfindlich auf Laktose, kann es nach dem Verzehr von Milcheis unter Bauchschmerzen oder Durchfall leiden. Das sei unangenehm, betont die Ernährungsberaterin, allerdings nicht mit einer Lebensmittelallergie zu vergleichen. „Die Situation kann unter Umständen lebensbedrohlich

sein.“ Bei einer Allergie bildet der Körper gegen bestimmte Produkte Antikörper und löst eine Immunreaktion aus. Es kann passieren, dass das Kind keine Luft mehr bekommt oder der Kreislauf versagt. „Es müssen sofort Gegenmaßnahmen ergriffen werden“, betont Sonja Fahmy.

Viele Sonderregelungen

Schätzungen zufolge leiden etwa vier Prozent der Kinder bis zu einem Alter von 17 Jahren unter einer Lebensmittelallergie, wie es in einer Broschüre der DGE heißt. Doch in Kitas gibt es teilweise für jedes fünfte Kind eine Sonderregelung beim Speiseplan. Der Grund: Oft handele es sich um falsche Vermutungen der Eltern, berichtet die Ernährungswissenschaftlerin. Deshalb gilt der Rat, dass die Kitas ein Attest verlangen. Egal, ob Unverträglichkeit oder Allergie: Hilfreich ist eine klare Diagnose vom Arzt. „Das ist wichtig, damit die Kitas sicher planen können“, betont Sonja Fahmy.

Sicherheit gibt es vor allem, wenn die Kita sich alle erforderlichen Informationen von den Eltern einholt. Schon im Aufnahmegespräch sollte nach Unverträglichkeiten gefragt werden. Gemeinsam mit den Eltern gilt es, konkrete Handlungsweisen zu besprechen und schriftlich festzuhalten (siehe Vorlage nächste Seite). Alle Erzieherinnen und Erzieher müssen informiert werden, ebenso Küche und Caterer. Letztere natürlich anonymisiert. Die Liste muss gut sichtbar aufgehängt werden, damit auch Vertretungskräfte genau Bescheid wissen. Außerdem brauchen die Kitas einen Notfallplan für den Ernstfall. „Das gibt Sicherheit, sowohl den Mitarbeitern als auch den Eltern“, so Sonja Fahmy.

KURZ GESAGT!

- Informationen zu Allergien und Unverträglichkeiten schriftlich festhalten
- Ein Attest des Arztes verschafft Klarheit
- Liste mit Allergien gut sichtbar aufhängen



WEITERE INFOS

Qualitätsstandard der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für die Verpflegung in Kitas,
Kapitel 2: Lebensmittelunverträglichkeiten
www.fitkid-aktion.de > DGE-Qualitätsstandard

Deutscher Allergie- und Asthmabund
www.daab.de/ernaehrung/lebensmittelallergie/
Deutsche Zöliakie Gesellschaft

www.dzg-online.de

Ernährungstipps zu Nahrungsmittelallergien und Intoleranzen
www.ernaehrung.de

Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit
www.aktionsplan-allergien.de

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
www.kindergesundheit-info.de

Kathrin Hedtke, Journalistin aus Darmstadt



Liebe Eltern,

damit wir mit der Lebensmittelunverträglichkeit/Allergie Ihres Kindes richtig umgehen können, benötigen wir von Ihnen einige Informationen. Außerdem bitten wir Sie, ein Attest vom Arzt vorzulegen, eine Kopie brauchen wir für unsere Unterlagen.

Herzlichen Dank!

Name des Kindes:

Gruppe:

Form der Lebensmittelunverträglichkeit
(z. B. Nussallergie, Zöliakie etc.):

Welche Lebensmittel/Inhaltsstoffe
sind zu vermeiden?

Welche Ersatzlebensmittel
bieten sich ggfs. an?

Welche Auswirkungen kann
ein Diätfehler haben?

Erstmaßnahmen im Notfall:

Telefonnummer von Ansprechperson:

Hinweise/Anmerkungen:

.....

.....

Zusammen stark

Das „Familienzentrum Ludwig-Uhland-Straße“ im hessischen Maintal ist Sieger des Deutschen Kita-Preises 2018. Ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit liegt auf der Projektarbeit.

KURZ GESAGT!

- Wichtige Themen der Kinder werden in Projekten bearbeitet
- Pädagogische Fachkräfte wecken den Forscherdrang der Kinder
- Kinder können Erfahrungen teilen und Ängste einordnen
- Zusammenhalt der Kinder wird gefördert

„Es ist wichtig, dass die Kinder sich mit ihren Ängsten auseinandersetzen.“

Edith Kepper

Hoch oben auf dem Klettergerüst steht Pablo und schreit. Er ist verzweifelt, weiß nicht mehr, wie er runterkommt. Ein anderer Tag, eine andere Situation: Safia bricht in Tränen aus, als ihre Mama sie das erste Mal in der Kita allein lässt. Es gibt viele Dinge, die Kindern Angst machen können. Auch in der Rasselgruppe der Kita „Familienzentrum Ludwig-Uhland-Straße“ war die Angst irgendwann Thema Nummer eins.

Die Kinder sprachen viel über ihre Ängste. Sie merkten, dass die anderen auch verschiedene Situationen und Dinge als bedrohlich empfanden. Durch den Austausch mit den anderen konnten sie so ihre eigenen Gefühle besser einordnen. Dabei ging es zuerst um Ängste, die den Kindern im Alltag begegneten. „Für uns war klar, dass wir daraus ein Projekt entwickeln können. Denn Angst betrifft alle“, erklärt Edith Kepper, Erzieherin in der Rasselgruppe. „Es ist wichtig, dass die Kinder sich damit auseinandersetzen.“

Forscherdrang wecken

Projektarbeit ist in der Kita fester Bestandteil des pädagogischen Konzeptes. Ob „Schreibwerkstatt“, „Kräfte messen“ oder „Wenn ich groß bin, dann ...“: Die Kinder beschäftigen sich in ihren Gruppen immer mit einem Thema, das sie aktuell bewegt. Dann fertigen sie mit ihren Erzieherinnen und Erziehern als Erstes eine Wissenslandkarte an, in der sie festhalten, was sie bereits über das Thema wissen.

Die Erzieherinnen und Erzieher gestalten das Projekt so, dass der Forscherdrang der Kinder geweckt wird. Mit Erfolg: Die Kinder sind begeistert mit dabei, wenn es darum geht, Dinge zu hinterfragen und Neues zu entdecken. In täglichen Runden reflektieren sie gemeinsam das Erlebte des Vortages und planen den neuen Tag. Am Ende der Projektzeit werden Fragen wie



„Was haben wir heute erforscht?“ und „Was haben wir gelernt?“ besprochen.

Bei dem Projekt „Die Sache mit der Angst“ sprachen die Kinder viel über ihre Gefühle und fragten sich, was Angst überhaupt ist. Sie thematisierten, wovor sie sich im Alltag fürchteten. Sie erzählten von Alpträumen, Streit der Eltern oder dem Verlust eines geliebten Spielzeugs. Dabei gaben die Kinder stets die Richtung an, sie bestimmten wie das Projekt abließ.

Wie wichtig das Thema ist, zeigte sich sehr schnell: Nach und nach kamen weitere Kinder aus anderen Gruppen dazu, die auch über ihre Ängste sprechen wollten. So auch die Kinder einer Flüchtlingsfamilie, die seit einigen Monaten die Einrichtung besuchten. Sie sprachen



Bei dem Projekt „Die Sache mit der Angst“ sprachen die Kinder viel über ihre Gefühle.

über ihre Erlebnisse und Ängste auf der Flucht und wie sehr sie ihre Heimat vermissen. „Sie erzählten und malten Bilder wie alle anderen Kinder auch. Nur war ihre Dimension der Angst eine ganz andere“, erklärt die Erzieherin.

Unterstützung durch Psychologin

Eine Besonderheit der Einrichtung ist, dass sie mit einer Psychologin zusammenarbeitet. Sie ist vor allem für die präventive Entwicklungsberatung da und unterstützt bei Bedarf Eltern, Kinder und pädagogische Fachkräfte. Sie wird von der Stadt finanziert und steht allen Einrichtungen in Maintal zur Verfügung. „Die Zusammenarbeit von Kitas mit einer Psychologin haben wir uns in Finnland abgesehen und das große Glück, dass die Stadt hinter der Idee steht“, so Gabriele Steltner-Merz, Leiterin der



Die Kinder haben einen engeren Kontakt untereinander geknüpft.

Einrichtung. Ihr ist der Austausch mit Kitas in anderen Ländern wichtig: Einflüsse und Ansätze fließen in die Arbeit mit ein. So stammt die Idee für ihre Projektarbeit aus Italien.

Durch das Projekt „Die Sache mit der Angst“ konnten die Kinder nicht nur ihre Erlebnisse teilen und ihre Ängste einordnen. Es hat ihnen auch die Auseinandersetzung damit erleichtert und ein Stück weit beim Überwinden der Ängste geholfen. „Die Kinder haben einen engeren Kontakt untereinander geknüpft“, sagt Edith Kepper. Ganz nebenbei haben die Flüchtlingskinder beim vielen Reden ihre Sprachkenntnisse verbessert.

„Die Flüchtlingskinder haben beim vielen Reden ihre Sprachkenntnisse verbessert.“

Julia Höhn, Redaktion KinderKinder



KITA DES JAHRES 2018

Das „Familienzentrum Ludwig-Uhland-Straße“ ist Sieger des deutschen Kita-Preises 2018. 140 Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren besuchen die Einrichtung im hessischen Maintal. In seiner Laudatio lobte Jury-Mitglied Prof. Dr. Wassilios E. Fthenakis den modernen, sozialintegrativen Bildungsansatz und das Einbinden von kultureller Vielfalt in das Konzept der Einrichtung.

Mehr zum deutschen Kita-Preis unter:
www.deutscher-kita-preis.de

Auf anderen Wegen

Ausflüge mit der Kita sind für viele Kinder ein Highlight. Doch wie verhält es sich dabei mit dem gesetzlichen Unfallversicherungsschutz?

? Frage: Wie sind pädagogische Fachkräfte und Kinder bei Ausflügen versichert?

! Antwort: Die Kinder und die Beschäftigten der Kita sind bei Ausflügen gesetzlich unfallversichert – egal, ob es sich dabei um einen Waldtag, den Besuch im Zoo, einen Laternenumzug oder die Abschlussübernachtung in der Kita handelt. Das gilt auch, wenn die Veranstaltung außerhalb der normalen Öffnungszeiten stattfindet.

? Frage: Was bedeutet es für den Versicherungsschutz, wenn die Fahrt zum Veranstaltungsort im Auto der Eltern, mit den Eltern auf dem Fahrrad oder im Bus zurückgelegt wird?

! Antwort: Die Kita-Kinder und die pädagogischen Fachkräfte sind auf dem Weg zu Veranstaltungen gesetzlich unfallversichert, wenn diese von der Einrichtung veranstaltet und betreut werden. Das gilt unabhängig davon, ob Kinder und pädagogische Fachkräfte zu Fuß, mit ihren Rollern oder Fahrrädern, in öffentlichen Verkehrsmitteln oder in Fahrgemeinschaften der Eltern unterwegs sind.

? Frage: Wie sind Begleitpersonen, also beispielsweise Eltern, bei Ausflügen oder Übernachtungen versichert?

! Antwort: Die Kita kann geeignete Personen – beispielsweise Eltern, Großeltern oder erwachsene Geschwister – mit dem Transport und der Beaufsichtigung der Kinder beauftragen. Dann sind diese auf dem Weg zur Veranstaltung und während der Veranstaltung auch gesetzlich unfallversichert.

? Frage: Müssen die Begleitpersonen schriftlich beauftragt werden oder reicht ein mündlicher Auftrag?

! Antwort: Ein mündlicher Auftrag durch die Kita reicht. Trotzdem empfehlen wir, den Auftrag schriftlich festzuhalten. Das ist vor allem wichtig, wenn Verletzte erst Monate nach einem Unfall zum Arzt gehen. Dann kann sich unter Umständen niemand mehr erinnern, dass die verletzte Person beauftragt war.

? Frage: Welche Schäden übernimmt die gesetzliche Unfallversicherung?

! Antwort: In all diesen Fällen sind Personenschäden versichert, also wenn sich ein Kind oder eine Betreuungsperson verletzt. Nicht versichert sind Sachschäden – bis auf eine Ausnahme: Die Versicherung gilt auch bei der Beschädigung oder dem Verlust eines medizinischen Hilfsmittels, wie beispielsweise einer Brille oder eines Hörgeräts, wenn sie am Körper getragen werden.

Die Antworten gab **Dirk Astheimer** von der Unfallkasse Baden-Württemberg



Wir suchen Sie!

Gibt es in Ihrer Kita eine Person, die sich besonders für Sicherheit und Gesundheit engagiert? Dann melden Sie sich bei uns! Schreiben Sie eine kurze Begründung an: kinderkinder@dguv.de



Forschen und die Welt entdecken

„Nur wer hinfällt, steht auch wieder auf. Das lernen die Kinder in unserer Kinderbaustelle. Hier dürfen sie mit Naturmaterialien spielen. Da werden Steine mit Matsch verklebt oder auf Brettern rumgehämmert. Schon die Unterdreijährigen sollen forschen und die Welt entdecken. Die Kinder erleben natürlich auch Misserfolge, aber sie wachsen daran. Sie lernen dabei ihre eigenen Grenzen kennen und können Gefahren besser einschätzen. Sie sammeln

Erfahrungen, wir sind nur Begleitpersonen. Etwas selbst zu meistern, ist für die Entwicklung und ein gesundes Selbstvertrauen der Kinder unverzichtbar. Das kommt sehr gut an. Die Kinder sind ehrgeizig und finden es schön, dass ihr „Nein!“ von uns akzeptiert wird.“

Linda Weinhold leitet die Krippengruppe in der Kita „Haus am Teich“ in Frankfurt (Oder).

Hände waschen – aber richtig!

Richtiges Händewaschen schützt vor Infektionen. Aber wie wäscht man die Hände richtig? Mit diesem Versuch können die Kinder das selbst herausfinden.

Alter: ab 3 Jahre

Das wird gebraucht:

UV-Lichtquelle (Schwarzlichtlampe, Geldscheinprüfer mit UV-Röhre ...), Bodylotion und ungefärbtes Flüssigwaschmittel mit optischen Aufhellern oder fertige UV-Testlotion



1 Vorbereitung:

Einen gehäuften Esslöffel Bodylotion mit ein bis zwei Teelöffeln eines Flüssigwaschmittels mit optischen Aufhellern verrühren. Achtung: Vorher ausprobieren, es gibt Waschmittel, die kaum UV-aktiv sind. **Alternativ:** fertige UV-Testlotion.

2 Der Versuch beginnt:

In einem abgedunkelten Raum halten die Kinder ihre Hände abwechselnd unter die UV-Lampe. Dann bekommen sie eine kleine Menge der UV-aktiven Lotion und cremen die Hände komplett ein. Wie sehen die Hände jetzt unter der UV-Lampe aus? Danach sollen die Kinder ihre Hände gründlich mit Seife waschen. Was ist nun unter der UV-Lampe zu entdecken? Was ist zu sehen? Zum Abschluss gemeinsam mit den Kindern die Hände ordentlich waschen. Dann erfolgt eine letzte Kontrolle unter der UV-Lampe.

Variation: Ein Kind reibt sich die Hände mit der Lotion ein und gibt einem anderen Kind die Hand. Diese reicht den Händedruck weiter. Dann halten alle Kinder ihre Hände unter die UV-Lampe. Diese Variante funktioniert auch ohne UV-Licht mit Konfetti, das mit feuchten Händen weitergegeben wird.



Der Versuch stammt aus der Reihe „Kinder forschen zu Prävention“ des Instituts für Arbeitsschutz der DGUV und der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Mehr Versuche unter: www.dguv.de, Webcode: d104325

3 Was ist zu sehen?

Die UV-aktiven Stoffe in der Lotion leuchten blau, Hautpartien ohne Lotion erscheinen im UV-Licht dunkel. Dadurch werden jene Stellen deutlich sichtbar, an denen die Hände nicht gründlich gewaschen wurden. Das Händereichen zeigt, wie Keime von Mensch zu Mensch wandern können. Ordentliches Händewaschen schützt vor Keimen.

4 Bitte beachten:

Nach dem Versuch die Hände unbedingt gründlich mit Seife waschen. Die Kontrolle unter UV-Licht sollte keine Reste mehr zeigen. Nur UV-Lichtquellen mit CE-Kennzeichnung verwenden. Nie direkt in die UV-Lampe sehen. Kinder mit empfindlicher oder verletzter Haut können Einmalhandschuhe nutzen.